

Aufgabenstellungen zur Erarbeitung eines Exposés im Rahmen des Bewerbungsverfahrens um einen Studienplatz im Masterstudiengang Deutsch als Fremd- und Zweitsprache/Interkulturelle Sprach- und Literaturwissenschaft gemäß § 2 Absatz 2, Satz 2 der Zulassungsordnung vom 26. April 2017

Bearbeiten Sie bitte je eine der folgenden Aufgabenstellung aus dem Bereich Sprachwissenschaft und aus dem Bereich Literaturwissenschaft (jeweils etwa 1200 Wörter).

Sprachwissenschaftliche Aufgabenstellungen

Aufgabe 1

Sowohl in der Zweitsprachenerwerbsforschung als auch in der Fremdsprachendidaktik wird zwischen expliziten und impliziten Lernprozessen unterschieden. Während in der Unterrichtspraxis Deutsch als Fremdsprache nach wie vor explizite Prozesse wie beispielsweise das Lernen von Grammatikregeln den Aufbau der Sprachkompetenz fördern soll, betonen die aktuellen Zweitsprachenerwerbstheorien die Bedeutung impliziter Erwerbsprozesse.

- a) Erörtern Sie, wie im Unterricht implizites Lernen gefördert werden könnte.
- b) Gehen Sie auf die Problematik der Inputgestaltung zur Förderung impliziter Lernprozesse ein.

oder

Aufgabe 2

In der Ratgeberliteratur zur interkulturellen Kommunikation wird zumeist davon ausgegangen, dass Begegnungen zwischen Mitgliedern zweier Kulturen aufgrund unterschiedlichen Kommunikationsverhaltens zwangsläufig zu Missverständnissen führt. Diskutieren Sie diese Position kritisch anhand unterschiedlicher interkultureller Begegnungssituationen.

Literaturwissenschaftliche Aufgabenstellungen

Aufgabe 1

Emine Sevgi Özdamar: *Die Brücke vom Goldenen Horn*

Die Sonne schien in Istanbul, und die Zeitungen hingen vor den Kiosken mit Schlagzeilen:
»Deutschland möchte noch mehr türkische Arbeiter«, »Deutschland nimmt Türken.«

Ich dachte, ich werde nach Deutschland gehen, ein Jahr arbeiten, dann werde ich die
Schauspielschule besuchen. Ich ging zur Istanbuler Vermittlungsstelle. »Wie alt bist du?«–

5 »Achtzehn.« Ich war gesund und bekam nach zwei Wochen einen Paß und einen
Einjahresvertrag für Telefunken in Berlin.

Meine Mutter sagte nichts mehr, sondern rauchte nur ununterbrochen. Wir saßen in
Rauchschwaden, mein Vater sagte: »Allah soll dir in Deutschland Vernunft beibringen. Du
kannst nicht mal Spiegeleier braten. Wie willst du bei Telefunken Radiolampen herstellen?

10 Mach' die Schule fertig. Ich will nicht, daß meine Tochter Arbeiterin wird. Das ist kein Spiel.«

Im Zug von Istanbul nach Deutschland war ich ein paar Nächte auf dem Zugkorridor hin und
her gelaufen und hatte mir alle Frauen, die als Arbeiterinnen dorthin fuhren, angeschaut. Sie
hatten ihre Strümpfe bis unter die Knie gerollt, ihre Strumpfbänder aus dickem Gummi hin-
15 terließen Spuren auf der Haut. An ihren nackten Knien konnte ich besser erkennen, daß wir
noch weit weg von Deutschland waren, als an den Schildern der Bahnhöfe, an denen wir
vorbeifuhren und deren Namen wir nicht lesen konnten. Eine Frau sagte: »Was für ein nicht
aufhörender Weg.« Alle waren schweigend einverstanden, keine hatte daran gedacht, einen Ton

20 von sich zu geben, nur die Raucherinnen holten ihre Zigaretten heraus, schauten sich
gegenseitig in ihre Gesichter und rauchten. Die, die nicht rauchten, schauten zum Fenster. Eine
sagte: »Gestern wurde es auch so dunkel.« Jede Zigarette schob den Zug schneller voran. Keine
schaute auf die Uhr, sie schauten auf die Zigaretten, denen sie dauernd Feuer gaben. Wir hatten

uns seit drei Tagen, drei Nächten nicht ausgezogen. Nur ein paar Schuhe lagen auf dem
Zugboden und vibrierten mit dem Zug. Wenn eine der Frauen zur Toilette gehen wollte, zog

25 sie sich schnell irgendwelche Schuhe an, so liefen die Frauen mit den Schuhen der anderen zu
den verstopften Toiletten und hüpfen dabei komisch in den fremden Schuhen. Ich merkte, daß
ich Frauen suchte, die meiner Mutter ähnlich waren. Eine hatte ähnliche Fersen wie meine
Mutter. Ich setzte meine Sonnenbrille auf und fing an, leise zu weinen. Ich sah auf dem
Zugboden keine Schuhe, die von meiner Mutter waren. Wie schön hatten die in Istanbul

30 nebeneinander gestanden. Wie leicht zogen wir zusammen unsere Schuhe an und gingen ins Kino zu Liz Taylor oder in die Oper.

Mama, Mama.

Ich dachte, ich werde ankommen, ein Bett kriegen, und dann werde ich immer an meine Mutter denken, das wird meine Arbeit sein. Ich fing an, noch stärker zu weinen und war böse, als ob
35 nicht ich meine Mutter, sondern meine Mutter mich verlassen hätte. Ich versteckte mein Gesicht hinter dem Shakespearebuch.

Als die Nacht zu Ende war, kam der Zug in München an. Die Frauen, die ihre Schuhe seit Tagen ausgezogen hatten, hatten dicke Füße und schickten die, die ihre Schuhe anbehalten hatten, Zigaretten und Schokoladen kaufen.

40 Çikolata – Çikolata.

Ich lebte mit vielen Frauen in einem Frauenwohnheim, Wonaym sagten wir. Wir arbeiteten alle in der Radiofabrik, jede mußte bei der Arbeit auf dem rechten Auge eine Lupe tragen. Auch wenn wir abends zum Wonaym zurückkamen, schauten wir uns oder die Kartoffeln, die wir
45 schälten, mit unserem rechten Auge an. Ein Knopf ging ab, die Frauen nähten auch den Knopf mit dem geöffneten rechten Auge an. Das linke zwickte sich immer zusammen und blieb halb geschlossen. Wir schliefen auch so, das linke immer etwas gezwickt, und am Morgen um fünf Uhr, wenn wir im Halbdunkel unsere Hosen oder Röcke suchten, sah ich, daß auch die anderen Frauen wie ich nur mit dem rechten Auge suchten. Seitdem wir in der Radiolampenfabrik
50 arbeiteten, glaubten wir unserem rechten Auge mehr als unserem linken Auge. Mit dem rechten Auge hinter der Lupe konnte man mit der Pinzette die dünnen Drähte der kleinen Radiolampen biegen. Die Drähte waren wie die Beine einer Spinne, sehr fein, ohne Lupe fast unsichtbar. Der Fabrikchef hieß Herr Schering. Sherin sagten die Frauen, Sher sagten sie auch. Dann klebten sie Herr an Sher, so hieß er in manchen Frauenmündern Herschering oder Herscher.

Aufgabe:

Erörtern Sie ausgehend vom vorliegenden Textausschnitt, auf welche Weise in Emine Sevgi Özdamars Roman *Die Brücke vom Goldenen Horn* Fragen von der Heimat und Fremde sowie von Sprach- und Kulturzugehörigkeit verhandelt werden. Welche literarische Strategien kommen dabei zur Anwendung?

oder

Aufgabe 2

Uwe Timm: *Morenga* (1978)

Was Haring mit Sorge beobachtete, war die merkwürdige Veränderung seines Zimmerkameraden Gottschalk in den Tagen, seitdem er von dem Patrouillenritt zurückgekehrt war. Eine Deformation des Persönlichkeitsbildes, wie er das einmal gegenüber dem Leutnant Wolf bezeichnete. Gottschalk hob nämlich die Hälfte der Komißbrotportion auf, um sie dann, 5 unbeobachtet, wie er glaubte, in das Stacheldrahtlager der Hottentotten zu werfen. Auch war eine gewisse Vernachlässigung seines Äußeren nicht zu übersehen. Er trug ein rotweiß kariertes Hemd unter seiner halb zugeknöpften Khakiuniform. Zuweilen trug er einen schwarzen zivilen Schlapphut. Auch hatte er sich seit jenem Schreck vor dem Spiegel nicht mehr rasiert, was aber nicht so ungewöhnlich war, da es die meisten nicht taten, aus Bequemlichkeit, Wassermangel 10 oder aber auch nur, um sich ein verwegenes Aussehen zu geben. Am auffälligsten aber war, daß Gottschalk sich immer häufiger mit dem braunen Gesindel abgab, mit Küchen- und Ochsenjungen sprach. Ein komischer Kauz, sagte Haring im Kasino, nachdem Gottschalk wieder seinen Sprachunterricht aufgenommen hatte und man ihn abends mit dem Bambusen Rolfs an der Steinmauer beobachten konnte, wie er sich in den Klicklauten perfektionierte. Eine 15 Zeitlang befürchtete Haring, Gottschalk sei womöglich schwul. Ein Gedanke, der ihn peinigte, da er schließlich für längere Zeit mit diesem Veterinär das Zimmer würde teilen müssen. Aber dann wurde Gottschalk mehrere Male mit einer Hottentottin namens Katharina zusammen gesehen, die in der Missionsstation als Diätköchin arbeitete. Das seien die ersten Anzeichen

einer beginnenden Verkäfferung, sagte Leutnant Wolf im Kasino, gerade an der
20 Widerstandsfähigkeit gegen diesen schwarzen Sog zeige sich Rasse und wahrer Charakter.
Bezirksamtman Kageneck, der das auf sich bezog, befahl (es war erst gegen zwei Uhr
nachmittags) Leutnant Wolf, am nächsten Tag mit einer Patrouille die Gegend von Pelladrift
aufzuklären. Dort stand, wie man wußte, die Morrisbande.

25 Zwei Tage nach jenem denkwürdigen Ereignis, als erstmals in der Geschichte Südwestafrikas
eine Embryotomie vorgenommen worden war, entdeckte Dr. Haring am Abend Gottschalk in
einem Kreis Hottentotten sitzend. Gottschalk zeichnete mit einem Stöckchen etwas in den Sand
und gab dazu Erklärungen, die von der Hottentottin Katharina in Nama übersetzt wurden. Wie
entsteht Milch: Zunächst muß die Kuh ordentlich fressen. Das Besondere an ihrer Verdauung
30 ist, daß sie ein Wiederkäuer ist. Sie packt das Gras mit der Zunge, faßt es zu einem kleinen
Bündel zusammen, packt es dann mit den Vorderzähnen und reißt es ab. Nur ganz kurz hin und
her gekaut, rutscht das Futter in die Mägen: Haube und Pansen, auch Saccus ruminus genannt.
(So kam das erste lateinische Wort ins Nama, das sich dann auch über Jahrzehnte in der Gegend
von Warmbad halten konnte.)

35 [...]

Gottschalk begann sich in dieser Zeit mit dem Gedanken zu tragen, eine tierärztliche Fakultät
in Warmbad zu begründen. Als er diesen Gedanken dem Oberarzt Haring vortrug, sagte der,
gefragt, ob er hin und wieder einmal einen kleinen Vortrag über pharmazeutische Aspekte der
Humanmedizin halten könne, lediglich: Ja, ja. Gottschalk behauptete: In solchen
40 Vermittlungsaufgaben von technischem und kulturellem Wissen läge die wahre Funktion und
Verantwortung der Kulturstaaten gegenüber einer Bevölkerung, die in ihrer Entwicklung
zurückgeblieben sei. Man könne möglicherweise auch von diesen Menschen etwas lernen. Und
als Doktor Haring fragte, was, sagte Gottschalk: Herzensbildung.

Schon bald tipten sich auch untere Chargen ganz unverhohlen an die Stirn, ging Gottschalk
45 vorbei. Leutnant Wolf behauptete, daß dieses skandalöse Verhalten geduldet würde, sei
letztlich nur mit dem ebenfalls skandalösen Verhalten des Bezirksamtmanns Graf Kageneck zu
erklären. Es würde Zeit, daß endlich ein frischer Wind hier aufkäme. Was man gerade im Süden
brauche, seien Vorbilder, und zwar standhafte.

50 Tagebucheintragung Gottschalks am 3.3.05 (Warmbad)

Kühe ohne Vorderzähne verhungern, auch wenn sie sonst gesund sind. Man muß also einen Zahnersatz schaffen, ein Eisen-, besser noch ein Stahlgebiß, das mittels einer Klammer am Kiefer befestigt werden kann.

55 Glücklicherweise ist Konkurrenz weder im Tierreich noch in der Menschheit die Regel. Sie beschränkt sich unter Tieren auf Ausnahmezeiten, und die natürliche Auslese findet bessere Gelegenheiten zu ihrer Wirksamkeit. Bessere Zustände werden geschaffen durch die Überwindung der Konkurrenz durch gegenseitige Hilfe. (Kropotkin)

Aufgaben:

- 1) Wie lässt sich der Roman als interkulturelle Literatur im Kontext seiner Zeit und seines soziokulturellen Umfeldes verstehen?
- 2) Erörtern Sie ausgehend vom vorliegenden Textausschnitt, auf welche Weise Timms Roman Fragen der individuellen und kollektiven Identität sowie der Kulturzugehörigkeit verhandelt. Welche literarischen Strategien kommen dabei zur Anwendung?
- 3) Wie verläuft der Kulturkontakt im Roman? Wie reagieren die Figuren des Romans auf verschiedene Kulturen und Zugehörige der entsprechenden Kulturkreise? Lassen sich im Roman Wechselwirkungen zwischen Kultur/Interkulturalität und Identität beobachten?